

Generation Corona & die Arbeitswelt von morgen: Berufseinsteiger*innen nehmen pandemiebedingte Belastungen in die Arbeitswelt mit

Neue große Jugendstudie des Instituts für Jugendkulturforschung zeigt, welche Effekte die Covid-19-Pandemie auf berufliche Zukunftsperspektiven junger Österreicher*innen hat

Das Institut für Jugendkulturforschung hat Ende April 1.000 repräsentativ ausgewählte junge Österreicher*Innen im Alter von 16 bis 29 Jahren zu ihren Hoffnungen, Erwartungen und Wünschen in Bezug auf ihre berufliche Zukunft befragt.

Die topaktuellen Studienergebnisse machen eines deutlich: Sicherheit ist *das* große Thema der „Generation Corona“ – auch und gerade, wenn es um Jobperspektiven geht. Auf gute Karrierechancen setzt lediglich eine Minderheit. Ansonsten gilt: Die jungen Österreicher*innen haben sich im dritten Jahr der Pandemie mit dem Virus arrangiert. Sie haben den Anspruch, im Leben gut Fuß zu fassen: privat wie auch beruflich.

„Aufstehen, Krone richten, weitergehen“: Die nachrückende Erwerbsgeneration ist zum Neustart bereit

Der Anteil der motivierten Durchstarter*innen ist im Vergleich zu 2019, also vor der Pandemie, wie auch im Vergleich zu 2020 und 2021 leicht rückläufig. Nichtsdestotrotz sagt sich im dritten Jahr der Pandemie nach wie vor die breite Mehrheit der 16- bis 29-Jährigen (73 Prozent): „Ich will mir beweisen, dass ich im Leben erfolgreich sein kann.“ Die „Generation Corona“ sieht sich also nicht als eine verlorene Generation. Krisenerfahrung hin oder her – junge Menschen lassen sich ihre Zukunftschancen nicht schlechtreden. Den Berufseinstieg erfolgreich zu meistern, ist im Selbstkonzept der breiten Mehrheit fest verankert.

Dennoch gilt: Viele junge Menschen nehmen ihre pandemiebedingten Belastungserfahrungen in die Arbeitswelt mit

Die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat die Covid-19-Pandemie persönlich belastend erlebt. Die Belastungserfahrungen sind vielfältig und wirken auch in das Erwerbsleben hinein:

- Rund jede und jeder Vierte (28 Prozent bei den jungen Frauen, 22 Prozent bei den jungen Männern) hat heute, im dritten Jahr der Pandemie, das Gefühl, in einem Motivationsloch festzustecken.
- Bei etlichen jungen Menschen hat die Psyche gelitten: Sie berichten von Stimmungsschwankungen (26 Prozent der jungen Frauen und 13 Prozent der jungen Männer), haben Schlafstörungen (24 Prozent der jungen Frauen und 18 Prozent der jungen Männer) oder auch ein erhöhtes Schlafbedürfnis (29 Prozent der jungen Frauen und 17 Prozent der jungen Männer).

Während der Pandemie haben sich bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen vielfach die Prioritäten verschoben. 51 Prozent der jungen Frauen und 37 Prozent der jungen Männer sagen, Gesundheit sei ihnen wichtiger geworden: psychische Gesundheit mindestens ebenso wie körperliches Wohlbefinden.

Die Konsequenzen liegen auf der Hand. „Betriebliche Gesundheitsförderung ist für die Generation Corona heute bereits in der Berufseinstiegsphase ein wichtiges Thema“, so Studienautorin Dr. Beate Großegger, wobei im Pandemiekontext vor allem auch das Thema „Mental Health“ in den Vordergrund rückt.

„Social Distancing“ hat in der nachrückenden Erwerbsgeneration Spuren hinterlassen: ein knappes Drittel zeigt Anzeichen von Sozialphobie – eine Herausforderung für Arbeitgeber*innen

Im dritten Jahr der Pandemie outen sich lediglich 17 Prozent der jungen Österreicher*innen als echte Teamplayer. Für sie gilt ohne Wenn und Aber: „Ich arbeite lieber mit anderen Personen als alleine.“

37 Prozent der jungen Frauen und 23 Prozent der jungen Männer sagen, dass ihnen andere Menschen schnell auf die Nerven gehen und führen dies auf die Pandemie zurück. Ebenfalls 37 Prozent der jungen Frauen sowie 19 Prozent der jungen Männer fühlen sich in großen Menschenmengen unwohl.

„Wir müssen sehen, dass junge Menschen die Herausforderungen, die die Pandemie mit sich brachte, nicht einfach ausblenden können. Wenn ihnen ein interessanter Job im Großraumbüro angeboten wird, denken sich viele ‚Nein, danke!‘“. Auch gut qualifizierte und sehr motivierte junge Leute sind heute, im dritten Jahre der Pandemie, nicht so ohne weiteres oder zumindest nicht so schnell in ein Team zu integrieren. Hier braucht es entsprechende Unterstützung“, bringt Studienautorin Großegger die damit verbundene Problematik auf den Punkt.

Jugendliche und junge Erwachsene wünschen sich Sicherheit und Stabilität

„Als Krisengeneration sehnen sich junge Menschen im Erwerbsleben heute mehr denn je nach Sicherheit“, so Großegger. „Da geht es um Arbeitsplatzsicherheit, aber auch um ein psychologisch adäquates Arbeitsumfeld, das ihnen ein Gefühl der Sicherheit vermittelt.“

Für die junge „Generation Corona“ zählt, dass im Betrieb, in dem sie beschäftigt sind, ein gutes Arbeitsklima herrscht, aber auch, dass sie sich mit ihren Arbeitskolleg*innen gut verstehen. Beides wirkt positiv auf sie und stärkt ihre Motivation.

Was darüber hinaus vor allem jene, die mit Belastungsempfinden auf die Pandemie reagieren, im dritten Jahre der Pandemie dringend bräuchten, um beruflich auch wirklich gut Fuß fassen zu können, ist die klar kommunizierte Botschaft „Don’t panic!“

Alle Detaildaten sowie Antworten auf viele weitere spannende Fragen sind ab sofort im Studienpaket zur Studie „Generation Corona und die Arbeitswelt von morgen“ verfügbar. Die Studie ist im freien Verkauf über das Institut für Jugendkulturforschung erhältlich.

Rückfragenachweis & Bestellung:

Institut für Jugendkulturforschung
Alserbachstraße 18 / 7.OG, 1090 Wien
Tel. + 43 / (0)1 / 532 67 95
Mail: studien@jugendkultur.at

Institut für Jugendkulturforschung

Alserbachstraße 18/7.0G – 1090 Wien

Das im Jahr 2000 gegründete Institut für Jugendkulturforschung ist auf praxisorientierte nicht-kommerzielle Sozialforschung spezialisiert und verfolgt einen lebensweltlichen Forschungsansatz nahe an den Lebensrealitäten junger Zielgruppen. Seit 2016 betreibt das Institut darüber hinaus ein „generationlab“ mit Forschung, Fortbildung und Beratung zu übergreifenden Generationenfragen.

Breite Themenkompetenz, reger Gedankenaustausch mit Dialoggruppen und die Kombination von quantitativen und qualitativen Methoden zu innovativen Multi-Methoden-Forschungsdesigns, die Forschungsfragen umfassend beantworten, sind Charakteristika der Forschungsaktivitäten des Instituts für Jugendkulturforschung.

Das Institut für Jugendkulturforschung ist darüber hinaus die einzige Forschungseinrichtung in Österreich, die sich auf Forschung im Bereich „Jugendliche und junge Erwachsene“ spezialisiert hat. Das Themenfeld „Jugend in der Arbeitswelt“ ist seit Gründung des Instituts ein wichtiger Forschungsbereich, der neben Auftragsprojekten auch in Eigenstudien des Instituts für Jugendkulturforschung konsequent Berücksichtigung findet.

Das Institut für Jugendkulturforschung verfügt über hohe Expertise im Bereich der angewandten Sozialforschung mit starkem Fokus auf Praxisrelevanz und Praxistransfer der Forschungsergebnisse. In der Forschungsarbeit des Instituts für Jugendkulturforschung bilden Ergebnisse aus Vergleichsstudien, aktuelle Theoriebeiträge sowie Exklusivdaten des Instituts für Jugendkulturforschung einen wichtigen Referenzrahmen für die Entwicklung neuer innovativer Fragestellungen.

Die Forschungsdesigns werden in enger Abstimmung mit dem Auftraggeber definiert, so dass größtmöglicher Praxisnutzen garantiert ist und Strategieentwicklungsprozesse optimal unterstützt werden.

Das Leitungsteam des Instituts kann auf eine mehr als 25-jährige Erfahrung im Bereich der praxisorientierten angewandten Sozialforschung und, damit verbunden, einen fundierten Überblick über Forschungsarbeiten zum Thema „Jugend und Beruf“ verweisen. Wie zahlreiche Publikationen belegen, verfügt das Institut darüber hinaus über die Schlüsselkompetenz, aktuelle Forschungsergebnisse in einer für die breite Öffentlichkeit interessanten und verständlichen Form zu vermitteln.